

Protokoll der Sitzung des Pfarreirates vom 02.03.2023

Ort: Pfarrheim Heilig Kreuz Beginn: 19:30 Uhr

Anwesenheitsliste:

Mitglieder: Pfr. Michael Ostholthoff, Ruth Gerdes, Markus Nolte, Gertrud Thomas-Book, David Schütz, Michael Sinder, Maria Sandhofe, Jürgen Bücken, Olaf Brümmer, Bernd Genz, Johannes Müller, P.-ref. Georg Kleemann, Michael Schulte Althoff,

Entschuldigt: Christian Sühling, Kpl. Jan Tasler, Sybille Schiffer, Magdalene Fry, Andre Brathe,

Gäste: keine

David Schütz begrüßt die Anwesenden,

TOP 1: Impuls

Der Impuls wird heute von David Schütz gelesen aus dem Buch „Demokratie braucht Religion“ von Hartmut Rosa

TOP 2: Verabschiedung Protokoll vom 24.01.23 - einstimmig

Protokolle sollen zeitnah verteilt werden, 10 Tage nach der ersten PR-internen Verteilung durch den Protokollanten wird das korrigierte Protokoll auf der Homepage veröffentlicht und in den großen Verteiler der Pfarrei geschickt.

TOP 3: Zukunft der Pfarrheime

1. Die anwesenden Gemeindevertreter geben einen kurzen Eindruck zur Ausnutzung der einzelnen Pfarrheime und den diesbezüglichen Erörterungen der Gemeindeausschüsse:
 - Die Nutzung durch örtliche KfD, Senioren, Kommunionkinder sowie verschiedene Musik- und Tanzgruppen ist in allen Pfarrheimen die Hauptbelegung der Pfarrheime.
 - Eine Vermietung an private Gruppen, Personen oder Veranstaltungen wird in allen Gemeinden eher kritisch gesehen und nicht oder nur vereinzelt zugelassen. Grund dafür ist eine schwierige Betreuung und Kontrolle einer Fremdnutzung, für die in der Regel keine verantwortlichen Personen benannt werden können.

Besondere Hinweise zu den Pfarrheimen:

- Hl. Kreuz: Mittlere Ausnutzung, kein Verantwortlicher benannt, Frau Bennemann ist ansprechbar
- St. Laurentius: Sehr starke Ausnutzung besonders durch Jugendgruppen, verantwortlich Herr Hahn.
- St. Josef: Modernstes Pfarrheim, sehr starke Ausnutzung, verantwortlich Rita Treffer.
- St. Andreas: Nutzung durch viele kirchliche und weltliche Gruppen, verantwortlich Herr Kemper.
- St. Antonius: Gute Ausnutzung, Private Nutzung wegen Problemen wieder zurückgenommen, kein Hausvorstand.
- St. Maria Magdalena: Gute Ausnutzung, wenig andere Möglichkeiten zur Versammlung in Flaesheim, verantwortlich Albert Rusche.
- St. Marien: Sehr starke Belegung, auch durch Jugendgruppen und Pastoralteam, verantwortlich Frau Thomas Book.

- St. Lambertus: Gute Ausnutzung, verantwortlich Frau Friedrich.
 - St. Sixtus: Starke Ausnutzung, Sorge wegen geplanter Halbierung der Nutzfläche, verantwortlich Pastoralbüro Gildenstraße.
2. David Schütz verteilt ein Infoblatt zu einem Förderprogramm des Landes NRW „Dritter Ort“ (Anlage 1). Dieses wird durchgesprochen und die Möglichkeit einer Verwirklichung der angegebenen Merkmale bei einer oder mehrerer Einrichtungen in Haltern. Als Beispiel wird Vitus e.V., Lippstraße 7 – 9, und die erfolgreiche Konzeption genannt.
3. Die Situation der Pfarrheime und Zukunftsperspektiven werden besprochen:
- Eine Verlässlichkeit von geregelten Öffnungszeiten ist schwierig zu organisieren, es müssten ehrenamtliche Gruppen oder Personen gefunden werden.
 - Ein Einsatz von FSJ-lern ist sehr betreuungsintensiv, zudem ist es nicht sicher, dass sich jedes Jahr Jugendliche melden.
 - Das ehemals sehr gut laufende Paul-Gerhard-Haus hat mittlerweile Probleme seit durch Personalmangel die Öffnungszeiten zurückgenommen werden müssen.
 - Die Pfarrei hat große Räumlichkeiten zur Verfügung, die unter anderem auch aufgrund fehlender Manpower nicht so intensiv genutzt werden, wie es möglich wäre.
 - Es sollte geprüft werden, ob mit öffentlichen Mitteln eine Verbesserung erreicht werden kann. Dazu müssen ansprechende, bedarfsorientierte Ideen zur Nutzung vorgestellt werden.
 - Es ist eine zunehmende Aversion in der Bevölkerung zu erkennen, wenn kirchliche Organisationen hinter einem Angebot stehen. Möglichkeit: Aus dem Hintergrund die Unterstützung privater Aktionen anbieten.
 - Es soll ein Angebot an Vitus e.V. gemacht werden, Räumlichkeiten der Pfarrei zu nutzen.
 - Die Entwicklungsmöglichkeiten der Pfarrheime in den Ortschaften sind anders zu sehen als in der Stadt. Während in den Ortschaften eher eine Nutzung als Dorfgemeinschaftshaus gesehen wird, könnte in der Stadt auch eine vielfältigere Bewirtschaftung der Gebäude mit den Merkmalen als „Dritter Ort“ nach dem Landesprogramm NRW gedacht werden.
 - In fernerer Zukunft ist auch eine Schenkung von Pfarrheimen an private Gruppen und Vereine denkbar.

TOP 4: Ein Jahr nach der Missbrauchsstudie des Bistum Münster

Im Mai 2023 jährt sich die Veröffentlichung der Missbrauchsstudie des Bistum Münster zum ersten Mal. Im Rückblick wurden die Aktionen des Jahres zusammengefasst:

- Es wurde an die Aktionen gegen das Vergessen erinnert. Die entwickelten Zeichen sollen Zeichen gegen das Vergessen bleiben.
- Die im letzten Jahr gestalteten Kerzen wurden in den Kirchen der Pfarrei verteilt, diese sollen regelmäßig entzündet werden.
- Auch die Regenbogenfahnen als Zeichen der Solidarität mit der Aktion für Aufbruch, Veränderung und Frieden sollen in allen Gemeinden weiter gehisst bleiben.
- Teilweise gibt es Probleme mit dem Aufhängen der Fahnen, Michael Ostholthoff kümmert sich um die Aufstellung von ggf. erforderlichen Fahnenstangen dazu.
- Es gab eine Predigtreihe zum Thema Missbrauch im vergangenen Jahr.
- Im Juni 2022 wurde ein Diskussionsabend zum Thema des Missbrauchsskandals in St. Marien durchgeführt.
- Es gab und gibt das Angebot zu Gesprächen mit Opferschützern in unserer Gemeinde.

Es ist wichtig, das Thema Missbrauch weiter im Auge zu behalten, und nach Möglichkeit die Betroffenen immer wieder in die Diskussion einzubeziehen. Wir müssen dranbleiben und neue Zeichen und Wege der Versöhnung suchen.

Eine in Rehde entwickelte Ausstellung zum Thema Missbrauch kann und soll auch nach Haltern entliehen werden.

TOP 5: Selbstverständnis des Seelsorgeteams

Michael Ostholthoff verteilt einen in intensiver Zusammenarbeit mit dem gesamten Team aufgestellten Text zum Selbstverständnis der Arbeitsweise des Pastoralteams, dieser soll Grundlage des pastoralen Handelns sein (Anlage 2).

Dieser Text wurde übereinstimmend vom PR sehr positiv aufgenommen. Die grundsätzlich offene und einladende Arbeitsweise unter der Prämisse „unterstützen und ermöglichen“ wird als zukunftsweisend für die pastorale Arbeit gesehen.

Gleichzeitig wurde festgestellt, dass der sich aus dem Text ergebende Eigenanspruch sehr hoch - und für die große Pfarrei bei kleiner werdendem Team fast nicht zu erfüllen ist.

In der letzten Zeit sind 4 Stellen im Seelsorgeteam weggefallen. Es ist absehbar, dass bei weiter sinkender Teamstärke nicht in allen Kirchen jede Woche eine Messe gehalten werden kann. Vielleicht können dann weniger Gottesdienste mit dafür besonderer Gestaltung und evtl. anschließendem Event ein Ausweg sein.

TOP 6: Informationen

- Im KV wurde eine Absichtserklärung zur anstehenden Fusion des St. Sixtus Krankenhauses mit der St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH intensiv diskutiert.
- Der Klausurtag des PR wurde für den 9.9.23 von 9 – 17 Uhr im St. Anna Altenwohnhaus mit anschließendem Gottesdienst festgelegt.
- Im Rückblick auf das Treffen mit Neuzugezogenen wurde die sehr gute Teilnahme mit 320 Besuchern, davon ca. 35 angemeldete Neubürger, und die gute, ansprechende Durchführung betont. Derartige Gottesdienste mit besonderem Bezug sollen aufgrund des hohen Zuspruchs vermehrt geplant werden (siehe auch Top 5).

TOP 7: Planung PR-Sitzungen

Die nächsten Sitzungen sind für den 17.04. und den 23.05. ab 19.30 Uhr in St. Marien vorgesehen.

TOP 8: Verschiedenes

Die Kostensteigerungen aufgrund der Energiekrise sind wegen der getroffenen Einsparmaßnahmen und der gesunkenen Preise nicht so dramatisch aufgetreten wie befürchtet. Die Herausforderung des sparsamen Umgangs mit Energie bleibt aber für die kommenden Jahre bestehen und wird weiter im Blick gehalten.

In Lippramsdorf startet für die Kirchheizung ein Pilotprojekt. Es wird eine neue Sitzheizung angeschafft, die Heizkosten bis 2.000,- € im Jahr einsparen soll.

Offizielles Ende der Sitzung: 22:00 Uhr



MERKMALE EINES DRITTEN ORTES

1. Physischer, auf Dauer angelegter Ort

Der "Dritte Ort" befindet sich in einem möglichst identitätsstiftenden Gebäude, das einen festen Platz im dörflichen/städtischen Gefüge hat. Eine Einbindung in die Stadt- bzw. Dorfentwicklung ist dabei erforderlich. Mobile Angebote können an diesen physischen Ort angedockt werden und zur Vernetzung der Einrichtung beitragen.

2. Gute Erreichbarkeit

Im Sinne der Zugänglichkeit sollte der "Dritte Ort" gut erreichbar sein. Das ist bei einer zentralen Lage, z.B. am Marktplatz, in jedem Fall gegeben. Bei einem Gebäude, das zwar im örtlichen Leben gut verankert ist, das aber eher am Rand eines Ortes oder sogar im Außenbereich liegt, soll die Frage der Erreichbarkeit im Konzept ausdrücklich dargestellt werden. Grundsätzlich sollen Ansätze entwickelt werden, wie die Erreichbarkeit der "Dritten Orte" – auch wenn sie zentral liegen – für möglichst viele Nutzer gewährleistet werden kann.

3. Niedrigschwelliger, barrierefreier Zugang

Der "Dritte Ort" soll sich seinem Umfeld so öffnen, dass Zugangsbarrieren jeglicher Art weitestgehend vermieden werden. Der Aufenthalt ist grundsätzlich kostenlos. Für konkrete Angebote können auch Gebühren, Eintrittsgelder oder (geringe) Jahresbeiträge erhoben werden. Der Zugang ohne den "Zwang", an konkreten Angeboten teilnehmen zu müssen, sollte charakterbildend sein.

4. Geeignete Öffnungszeiten

"Dritte Orte" sind Orte der Begegnung, sie sollen zugänglich sein für viele Nutzergruppen. Vorrangig werden sie für Freizeitaktivitäten genutzt. Die Öffnungszeiten sollten deshalb möglichst auch auf die Abendstunden und die Wochenenden ausgedehnt werden. Für die Organisation und personelle Ausstattung sind verschiedene Modelle denkbar.

5. Einladende Atmosphäre und Gestaltung

Ein "Dritter Ort" soll einladend sein, so dass Menschen sich dort wohl fühlen und sich gern dort aufhalten. Gleichzeitig soll die Ausstattung flexibel genug sein, um unterschiedliche Nutzungen zu ermöglichen. Durch die Gestaltung soll der offene und frei zugängliche Charakter des "Dritten Ortes" betont werden. Gastronomische Angebote sollen explizit mitgedacht werden, sofern nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen (z.B. Konkurrenz zu angrenzenden Cafés/Restaurants).

6. Kulturelle Angebote, Vernetzung verschiedener Nutzungen

Ein "Dritter Ort" im Sinne des Förderprogramms ist in erster Linie ein Kulturort. Eine "kulturelle Programmatik" ist entweder bereits vorhanden oder soll entwickelt werden. Dabei ist auch der eigene Kulturbegriff darzustellen. Zum Kern des Förderprogramms gehört der kooperative Ansatz. Mindestens zwei Akteure, auch aus den Bereichen Bildung und/oder Begegnung, sollen sich zur (Weiter-)Entwicklung des "Dritten Ortes" zusammenschließen. Gewünscht ist explizit auch die Einbindung bürgerschaftlich getragener Initiativen, die sich nicht nur beteiligen, sondern auch verantwortlich mitgestalten. Die Angebote und Einrichtungen sollen sowohl räumlich als auch organisatorisch miteinander verbunden werden.

7. Nachhaltige Verantwortungsstruktur

Eine verlässliche Verantwortungsstruktur ist für den dauerhaften und nachhaltigen Betrieb eines "Dritten Ortes" unerlässlich. Gerade im ländlichen Raum gibt es viele kulturelle Einrichtungen, die überwiegend bis ausschließlich durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden. In der Konzeptionsphase sollen daher mit Blick auf die Zeit des Dauerbetriebs nach der Anschubfinanzierung nachhaltige Verantwortungs- und Finanzierungsstrukturen aufgebaut werden. Für die Verantwortungsstruktur sind unterschiedliche Formen denkbar.

8. Technische Grundausstattung

Eine funktionale technische Grundausstattung ist für einen "Dritten Ort" unverzichtbar. Dazu gehört auch die Bereitstellung von WLAN, auch wenn die technischen Rahmenbedingungen (Breitbandanschluss o.ä.) vielleicht erst noch hergestellt werden müssen. Dazu werden im Konzept zwingend Angaben erwartet. Weitere Beispiele für eine technische Grundausstattung sind Präsentations- und Vortragsgeräte.

9. Beteiligungsprozess

Ein attraktiver "Dritter Ort" lebt davon, dass verschiedene Nutzergruppen sich hier aufhalten und sich austauschen. Die Einbindung sowohl der späteren verantwortlichen Träger als auch der Nutzer ist deshalb wichtig und soll Teil der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des "Dritten Ortes" sein. Dabei sind explizit auch Beteiligungsformate wünschenswert, die Neues wagen, Experimente zulassen und auf dem aufbauen, was bereits im Zuge anderer gemeindlicher und/oder dörflicher Entwicklungsprozesse erarbeitet wurde.

10. Einbindung in die Stadt-/Dorf- bzw. Regionalentwicklung

Viele Gemeinden verfügen über eigene Stadt- oder Dorfwirtschaftskonzepte, auch regionale Entwicklungsstrategien sind vielerorts vorhanden. Die Konzeption eines "Dritten Ortes" soll sich an diesen Handlungskonzepten orientieren und die jeweils spezifisch ermittelten Handlungsbedarfe und Ziele aufnehmen.

Um ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, was "Dritte Orte" im Sinne dieses Förderprogramms sind, wurden unter Beteiligung relevanter Landesverbände und -büros spezifische und typische Merkmale entwickelt, diskutiert und hier zusammengestellt. Diese Merkmale dienen als Orientierung für die Antragstellung und bei der Konzeptentwicklung. Die Aufstellung bedeutet nicht, dass jeder "Dritte Ort" alle Merkmale erfüllen muss. Im zu entwickelnden Konzept sollte aber der Verzicht auf einzelne Kriterien thematisiert und begründet werden.



Unsere gemeinsame Leidenschaft ist der Mensch. Die Sorge um sein Wohl treibt uns an, ihm die Liebe Gottes immer neu zuzusprechen. Dieser Berufung versuchen wir jeden Tag neu ein wenig mehr zu entsprechen.

Der Bischof von Münster hat uns mit der Seelsorge in unserer Pfarrgemeinde St. Sixtus in Haltern am See betraut. Jeder von uns soll durch seine Fähigkeiten und Charismen zur Verkündigung des Evangeliums in unserer Stadt beitragen.

Wir verstehen unseren Auftrag in einer vielfachen Hinsicht:

Unterstützen und ermöglichen

Wir wollen die Menschen in ihren Nöten, Sorgen und Anliegen begleiten. Den Ehrenamtlichen versuchen wir dabei Hilfestellungen zu geben, wie sie bestmöglich ihr Engagement in unseren Gemeinden leben können.

Dabei gilt uns als Grundsatz „zu ermöglichen“: Hemmnisse aus dem Weg zu räumen und unsere Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um mit den Menschen ihre Probleme zu lösen. Um es mit den Worten des 2. Korintherbriefes zu sagen: „Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern wir sind Mitarbeiter eurer Freude, denn im Glauben steht ihr fest.“ (2 Kor 1,24)

Impulse geben

Des Weiteren sehen wir unsere Verantwortung darin, inhaltliche Punkte zu setzen, Prozesse anzustoßen, Entwicklungen vorwegzunehmen und diese in unsere Pastoral einzutragen. So verstehen wir uns als Impulsgeber, die mit immer neuen Ideen die Kraft des Evangeliums im Hier und Jetzt zum Leuchten bringen wollen.

Beziehungen stiften

Uns verbindet der gemeinsame Auftrag, die Menschen neu mit Gott in Berührung zu bringen. Dies wird uns gelingen, wenn wir mit den Menschen in Beziehung gehen, zugängliche Ansprechpartner für sie sind und ein authentisches Interesse an ihrem Leben mit den je eigenen Herausforderungen haben. Dabei wollen wir sowohl den Einzelnen in den Blick nehmen und persönlich begleiten, ebenso wollen wir aber auch aus der Vereinzelung herausführen und unsere Pfarrgemeinde als eine Einladung zur Gemeinschaft verstehen.

Offen sein und im Kontakt bleiben

Wir stehen für eine offene und einladende Kirche. In unserer Pfarrgemeinde kommen ganz unterschiedliche Menschen miteinander in Kontakt. Diese Diversität nehmen wir ernst. Jeder Einzelne besitzt für uns unabhängig von Geschlecht, Alter, Hautfarbe, sexueller Orientierung und Spiritualität einen absoluten Wert.

Grundsätzlich gilt unsere Sendung einem jeden Menschen in unserer Stadt. Unsere Sorge gilt dabei besonders den Menschen am Rande unserer Gesellschaft, den Armen, Kranken und Heimatlosen. Auch denen, die sich mit unserem Glauben und unserer Kirche schwertun und sie kritisch befragen, möchten wir Gesprächspartner sein.

Wir kooperieren mit Personen und gesellschaftlichen Gruppen mit einer großen Offenheit. Die Gemeinschaft unter den christlichen Konfessionen in Haltern am See erleben wir als einen großen Reichtum und arbeiten an einer Vertiefung unserer Einheit.